Haupt-Expedition: Bilkerstraße 24. Erscheint täglich. Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pfg. Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet. Minimum 2 Zeilen. Reclamen 50 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expeditionen Marktstraße 5 u. Schadowstraße 35, Eckstraßen-Ecke. Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin u. Hamburg, Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. u. Hamburg, G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

Nr. 197. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Ed. Hüsgen in Düsseldorf. Freitag, den 25. Juli 1879. (Jakob.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 13. Jahrg.

Deutsches Reich.

L. **Berlin,** 24. Juli. Man kann jetzt kein liberales Blatt zur Hand nehmen, ohne der „Pfeife", dem „Lämpchen" oder dem „Kaffeetopf" des „armen Mannes" zu begegnen. Es liegt Methode in dieser Fechtweise; die liberale Presse will für die nächsten Wahlen den Boden möglichst günstig für ihre Parteien präpariren. Dabei muß man aber die Unverfrorenheit der national-liberalen Organe bewundern. Dieselben Leute, welche nach ihrem eigenen monatelangen Zugeständniß Finanzzölle und indirecte Steuern in beliebiger Höhe bewilligt hätten, wenn sie der Kanzler von ihnen angenommen, führen jetzt den Ruin des deutschen Reichs auf diese Zölle zurück. Und dabei begnügt man sich nicht einmal mit dieser Heuchelei, sondern man flunkert frischweg, und behauptet z. B., daß der neue Kaffeezoll das Pfund Kaffee um ganze 25 Pfennige vertheuern werde, während in Wirklichkeit die Zollerhöhung nur 2½ Pfg. pro Pfund beträgt. Unter diesen Umständen mögen hier kurz die Beträge recapitulirt werden, um welche die wichtigsten Genußmittel durch den neuen Zolltarif bereits jetzt vertheuert werden, wobei immer „pro Pfund" zu verstehen ist: Kaffee 2½ Pfennige, Thee 26 Pf., Reis ½ Pf., Petroleum 6 Pfg. pro Liter, Tabak 30½ Pf. für den ausländischen, 10 Pf. für den inländischen, Kunstbutter 6 Pf., Schmalz 5 Pf., Zucker, Syrup, Branntwein und Bier bleiben in den früheren Zoll- und Steuer-Verhältnissen. Selbstverständlich wird sich der Schacher und die Speculation dieser Zollsätze bemächtigen. Die Zwischenhändler, dieser Krebsschaden an unserem wirthschaftlichen Körper, werden unter heuchlerischer Berufung auf den Zoll die Preise in die Höhe zu treiben suchen. Aber hier müssen sich die Consumenten selbst zu schützen suchen, indem sie bei solchen Leuten nichts kaufen. In Berlin zeigt sich außerdem, daß die reellen Geschäfte bereits durch Plakate bekannt machen, daß sie ohne Preisaufschlag verkaufen. Die geldhungrigen Spekulanten dürften sich also in vielen Punkten verrechnen. — Die gestrige „Prov.-Corresp." bestätigt die ursprüngliche Meldung der Kreuzztg., daß Herr Falk, abgesehen von den protestantischen Velleitäten, hauptsächlich deshalb gegangen sei, um in seiner Person ein Hinderniß für die Beilegung des kirchenpolitischen Streites zu beseitigen. Das wäre allerdings eine Klugheit und Selbstverleugnung seitens des Herrn Falk, die uns nicht recht einleuchten will, da beispielsweise Herr Falk früher im Abgeordnetenhause mit dem ihm eigenen Pathos wiederholt erklärte, er werde erst dann gehen, wenn die „unveräußerlichen Rechte" des Staates gesichert seien. Mag überdies Falk gegangen sein aus welchen Gründen immer, die Thatsache bleibt bestehen, daß das katholische Volk allen Anlaß hat, nach wie vor, Gewehr bei Fuß, auf der Hut zu bleiben.

Seit dem 28. v. Mts. ist in der Reichshauptstadt kein Tag vergangen, an dem es nicht geregnet hätte. In Folge dessen sieht es mit den Ernteaussichten in den Umgebungen Berlins wenig gut aus, und man hört von den Landleuten übereinstimmend nur Klagen. Die besten Geschäfte macht noch unsere Gewerbeausstellung, die seit ihrer Eröffnung von über 600,000 zahlenden Personen besucht worden ist und die bereits jetzt mit einem beträchtlichen Ueberschuß arbeitet. Dagegen nimmt sich unser gesammtes Erwerbsleben noch immer äußerst trostlos aus, und es wird in der That die höchste Zeit, daß hier bald eine Besserung eintritt.

— Die „National-Ztg." constatirt, daß „die Dotation der evangelischen Kirche aller Landestheile unter der siebenjährigen Verwaltung Dr. Falk's um 2,452,856 Mark dauernd erhöht worden ist", und zieht daraus den Schluß, „daß die evangelische Kirche allen Grund hat, das Wirken desjenigen Cultusministers, welcher ihr nicht allein größere Unabhängigkeit zur Bewegung ihrer Kräfte, sondern dazu auch eine reichere Dotation verliehen und gesichert hat, wie es Christenpflicht ist, in dankbarem Gedächtniß zu bewahren." Während so die Dotation der evangelischen Kirche erhöht wurde, büßte die katholische Kirche in Folge des Sperrgesetzes ihre Dotationen ein.)

— Die „Nordd. Allgem. Ztg." ist bereits so weit gekommen, daß sie die nationalliberale Partei betitelt als „diese tyrannisirende Berliner Coterie, Fraktion genannt". Das ist starker Tabak, — ein Eselstritt, würden wir sagen, wenn die Nationalliberalen jemals Löwen gewesen wären.

— Das „Reichsgesetzblatt" publizirt das Gesetz betr. den Zolltarif und die Tabaksteuer. Die neue Zollerhöhung tritt sofort ein für Eisen, Hopfen, Instrumente, Lichte, Materialwaaren (ausgenommen die Mühlenfabrikate), Fette, Petroleum, Thiere und Vieh; mit Anfang Oktober für Getreide und Holz; mit Anfang Juli 1880 für Flachs und Spinnstoffe (ausgenommen Baumwolle); mit Neujahr 1880 für alle übrigen Gegenstände des Tarifs einschließlich der Mühlenfabrikate.

— Durch den Tod des Bischofs von Paderborn, Dr. Conrad Martin, ist der vierte bischöflische Stuhl in Preußen nach canonischem Rechte ordnungsmäßig erledigt, da seit Erlaß der Maigesetze auch die Bischöfe von Trier, Fulda und Osnabrück gestorben sind. Von den übrigen preußischen Bischöfen befinden sich zur Zeit nur noch die Bischöfe von Ermland, Kulm und Hildesheim im Amte, während sich die übrigen, und zwar die Erzbischöfe von Köln und von Posen, Dr. Paulus Melchers und Graf Ledochowski, sowie der Fürstbischof von Breslau, Dr. Förster, und der Bischof von Limburg, durch den königlichen Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten „ihres Amtes entsetzt" [!] im Auslande befinden.

— In einer Berliner Correspondenz der „Frankf. Ztg." heißt es: „Aus der Provinz Hannover hier eingetroffene Briefe bestätigen, daß Hr. von Bennigsen überaus niedergeschlagen nach Schluß der Reichstags-Campagne in seine Heimath zurückgekehrt ist und immer noch mit dem Gedanken sich trägt, wie sein überaus kluger Landsmann Miquel der parlamentarischen Thätigkeit im Reichstag zu entsagen. Herr v. Bennigsen fühlt am besten, daß er die Führerschaft in der national-liberalen Fraction verloren hat; außerdem kann er es nicht verschmerzen, auf welche Weise er in der Frage der konstitutionellen Garantieen von seinem ihm diplomatisch überlegenen hannover'schen Landsmann Windthorst ausgestochen worden ist. Bis zur letzten Stunde hatte Herr v. Bennigsen in seiner Eigenschaft als Referent der Tarifkommission über die konstitutionellen Garantien keine Ahnung davon, welchen Antrag der Correferent Freiherr zu Franckenstein der Tarifkommission vorlegen würde. Ebenso wenig hatte Herr v. Bennigsen Kenntniß, daß inzwischen das Centrum und die konservativen Gruppen sich über den Antrag Franckenstein verständigt hatten, und zwar unter Zustimmung des Reichskanzlers. Vornehmlich ist es die politische Niederlage, welche der Diplomat Bennigsen nicht verschmerzen kann und einzig und allein sein Ehrgeiz war es, der ihn schließlich dazu brachte, gegen das Tarif-Gesetz zu stimmen."

* **Paderborn,** 23. Juli. Nach den kirchlichen Bestimmungen hat das Domkapitel, wenn der bischöfliche Stuhl erledigt wird, innerhalb der ersten acht Tage, vom Tage der eingetretenen Vacanz an gerechnet, aus seiner Mitte einen Capitular-Vikar zu wählen, welcher bis zur Wiederbesetzung des bischöflichen Stuhles die Regierung der Diözese hat. Unser hochw. Domkapitel ist wegen der Maigesetze (§ 2 des Gesetzes vom 20. Mai 1874 über die Verwaltung erledigter kathol. Bisthümer) leider nicht in der Lage, einen Capitular-Vicar zu wählen. Die Erledigung des bischöfl. Stuhles ist dem heil. Vater bereits angezeigt und wird Se. Heiligkeit die nöthige Fürsorge treffen.

* **Gießen,** 22. Juli. Der „Gießener Anzeiger" illustrirt das Unterstützungswohnsitz-Gesetz durch die folgende kaum glaubliche Geschichte: „Im Mai d. J. traf eine Familie, bestehend aus fünf Personen, mittellos von Metz, resp. Frankfurt in Gießen ein. Der Mann gab an, vor drei Jahren aus Brasilien, woselbst er begütert gewesen, ausgewandert zu sein, weil seine Familie das dortige Klima nicht habe ertragen können 2c. Im Laufe dieser drei Jahre sei er mittellos geworden. Er beabsichtige nunmehr nach Hamburg zu gehen, und von da werde ihm Gelegenheit, wieder nach Brasilien zu kommen. Er bat schließlich auch in Gießen um Unterstützung für Weiterreise, welche ihm mit einer Mark Zehrgeld und den betreffenden Eisenbahn-Billeten bis Marburg aus der Kasse, welche die Polizei-Verwaltung zur Verfügung gestellt hat, auf der Polizei gewährt wurde. Selbstverständlich wurde dem Manne auf seinem Paß bemerkt, daß er hier Unterstützung mit dem betreffenden Betrage erhalten habe. Es ging nun die Sache ganz gut bis nach Hamburg. In jeder Stadt wurde weiter gesorgt, und in Hamburg begab sich die Familie in die sogen. Schutzhaft, d. h. wurde vom dortigen Armenverein untergebracht. Dieser Tage langte nun von der Behörde zu Hamburg ein Schreiben des Inhalts in Gießen an, daß sie für die betreffende Familie nach Kräften gesorgt und es ihr gelungen sei, dieselbe billigst nach Brasilien zu beschaffen und sie erlaube sich, der Stadt Gießen die Rechnung über Reisespesen von 980 M. 47 Pfg. zur Begleichung vorzulegen, weil die Stadt Gießen durch ihre Unterstützung, die sie der Familie gewährt, Unterstützungsort geworden sei!"

* **Aus Rheinhessen,** 21. Juli. „Den Katholiken Nieder-Saulheim's wird," so schreibt das „Mainzer Journal", „der 14. Juli d. J. für ewige Zeiten ein Tag der Trauer und der Betrübniß sein; denn es wurde an demselben ein durch die Geschichte von wenigstens 550 Jahren verbürgtes Recht zu Grabe getragen: eine Anstalt, die den Stürmen der sogen. Reformation Trotz geboten und inmitten von Lutheranern und Reformirten das Recht der Existenz gewahrt hatte, die katholische Schule, vom Gelde der Katholiken gestiftet und erhalten, fiel durch Einen Israeliten und durch ihn allein einem widerspruchsvollen Gesetzes-Paragraphen zum Opfer. Denn wenn auch die Protestanten einstimmig den Untergang der katholischen Schule beschlossen hatten, was hätten sie vermocht gegen die Katholiken, die eben so einstimmig ihr altes, gutes Recht, das der feierlich garantirten Religionsfreiheit entsprungen war, wahrten und vertheidigten? So mußte denn ein Israelit Todtengräberdienste leisten bei der Bestattung der altehrwürdigen Schule von Nieder-Saulheim. Der Sieg wäre unzweifelhaft gewesen, wenn nicht der Israelit mit einem einzigen „Ja" die elf „Nein" der Katholiken zu nichte gemacht hätte. Diese Thatsache wird den hiesigen Katholiken niemals aus dem Gedächtniß entschwinden."

* **Freiburg i. Br.,** 22. Juli. Heute Nachmittag fand hier auf Einladung des Landes-Ausschusses der katholischen Volkspartei eine Versammlung statt zur Besprechung über die Agitation bei den bevorstehenden Erneuerungswahlen zur 2. Kammer. Den Vorsitz führte Reichstagsabgeordneter Dekan Lender. Derselbe hob die Bedeutsamkeit gerade des nächsten badischen Landtages für die katholische Sache hervor, da sich jetzt im ganzen deutschen Reiche eine conservative Wendung vollziehe, von der wohl auch Baden — das Volk sowohl wie die Regierung — berührt werde; so könne vielleicht schon der nächste Landtag berufen sein, einige Culturkampfgesetze zu revidiren. Was die Aussichten betrifft, welche sich die kath. Volkspartei für die Wahlen macht, so meinte man, daß etwa 10 Sitze den „Liberalen" entrissen werden und theils dem Centrum, theils den Deutschconservativen zufallen könnten. In Bezug auf diejenigen Wahlkreise, in welchen ein Candidat der

---

12

W. Bertha.

„Sind alle Menschen so glücklich wie ich?" fragte sie ihn eines Tages.

„Die Frage ist schwer zu beantworten", versetzte er, „ein Jeder verbindet mit dem Worte Glück einen anderen Begriff, auch Deine Anforderungen werden sich steigern, und was Dir jetzt genügt, wird Dich vielleicht später nicht mehr befriedigen".

„Nein", sagte sie, das Haupt schüttelnd, „es können auch nicht Alle so glücklich sein wie ich, denn die Anderen haben Dich nicht, und wenn Du mir fehltest, wäre ich elend".

Diese Worte, die Hugo einen Blick in Bertha's Herz thun ließen, verstimmten ihn auf das Tiefste. Sollte dieses geistig und körperlich halbverkümmerte Wesen ihn lieben und mußte er, um die Schuld des Vaters zu sühnen, sich selbst zum Opfer bringen? Die Natur hatte Bertha allerdings mit reichen äußeren Gaben ausgestattet, aber die Menschen hatten deren Entwickelung mit grausamer Hand gehemmt. Ihre Gestalt war klein und eckig und glich mehr der eines Kindes als eines siebenzehnjährigen Mädchens; die Gesichtsfarbe war fahl und bleich, der Blick ihrer großen, dunklen Augen hatte etwas Scheues und Aengstliches und nur selten wagte sie es, einem frei und offen in's Gesicht zu sehen. Durfte man aber bei Bertha's großer Jugend hoffen, daß eine zweckmäßige Behandlung ihre Constitution kräftigen und die ihr von der Natur verliehenen Vorzüge zur Geltung gelangen lassen werde, so war es schwer zu entscheiden, bis zu welchem Grade ihre geistigen Fähigkeiten geweckt werden könnten.

Die Schwestern Griebler hatten Bertha weder im Lesen noch im Schreiben unterrichtet und ihr nur sehr mangelhafte Begriffe über Religion mitgetheilt; für Bertha gab es nur einen Gott des Zornes, der den geringsten Ungehorsam mit Strenge bestrafte, aber keinen Vater des Erbarmens und der Liebe. Das kleine Gebet, das sie noch von ihrer Mutter gelernt, wiederholte sie alle Tage, aber es war zu einem mechanischen Gebete geworden, denn die Schwingen ihrer Seele waren gelähmt und trugen sie nicht zu Gott empor. Dieser Gemüthszustand seiner Patientin war Doctor Müller nicht entgangen, ebensowenig wie die Verlegenheit, in welcher sich Hugo dem jungen, unerfahrenen Mädchen gegenüber befand.

„Ich habe Ihnen einen Vorschlag zu machen," sagte er eines Tages zu Hugo. „Wie Sie wissen, muß ich in einigen Wochen nach Kaltbrunn reisen, da meine Kurgäste früh im Jahre eintreffen; nun möchte ich aber meine Kranke nicht gern anderen Händen überlassen, denn der Fall interessirt mich, und das Mädchen hat meine Theilnahme erregt. Wie wäre es, wenn Sie mir Ihre Cousine nach Kaltbrunn mitgäben, die frische Gebirgsluft würde ihren Nerven gut thun, und meine Frau, die schon mehr als ein Mal meine Patienten in ihren hausmütterlichen Schutz nahm, würde, ich darf es wohl sagen, auf das Günstigste auf sie einwirken. Der Umgang mit einer gebildeten, gemüthvollen Frau wird den günstigsten Einfluß auf Bertha haben, denn sowie der Körper in dem engen Raum eines Zimmers, ohne zweckmäßige Bewegung im Freien sich nicht normal entwickeln kann, so muß auch der Geist eine von Außen kommende Anregung erhalten, um sich frei zu entfalten. Ein Mann taugt aber nicht zu dem Erziehen eines weiblichen Wesens und bei Bertha ist diese Aufgabe besonders schwierig, da zu der Unbefangenheit des Kindes sich die Empfindung der Jungfrau gesellt. Vollkommene Gemüthsruhe ist das erste Erforderniß für die Herstellung einer Kranken und diese hoffe ich ihr in Kaltbrunn besser als hier sichern zu können."

Hugo ging mit Freuden auf diesen Vorschlag ein. Er kannte die Gattin des Doctors und verehrte sie, denn sie war eine jener seltenen Frauen, die in gleichem Maße die edelste Herzensgüte mit dem hellsten Verstande vereinigen — zwei Eigenschaften, die man bei dem weiblichen Geschlechte so selten in harmonischem Einklang findet. — Wo das Herz sich in warmer, aufopfernder Liebe allen Leidenden zugewendet, da fehlt es nur zu oft an der Alles leitenden Intelligenz, und wo diese über das gewöhnliche Maß ausgebildet ist, da hat die Herrschaft des Kopfes das arme Herz meist völlig unterdrückt. Vielleicht ist aber auch keine Frau mehr als die Gattin eines Doctors in der Lage, Gutes zu thun, und Emilie Müller erfaßte ihre Aufgabe in dem schönsten Sinne des Wortes; sie begnügte sich nicht durch ein Almosen pecuniäre Noth zu lindern — mit dieser für die Reichen so bequemen Weise das Gebot der Nächstenliebe zu erfüllen, sondern sie nahm sich vor Allem jener Kranken an, die allein und verlassen auf fremde Pflege angewiesen waren. Mehr als ein Mal hatte der günstige moralische Einfluß, den sie ausübte, das Heilverfahren ihres Gatten unterstützt, in Kaltbrunn aber, wo der Doctor ein Kurhaus errichtet hatte und die Kranken ihrer hausmütterlichen Sorge anvertraut waren, fand sie das schönste Feld für ihre menschenfreundliche Thätigkeit.

So erfreut Hugo über diesen Vorschlag war und so viel er sich von dem günstigen Einfluß, der ebenso gemüth- als geistvollen Frau auf das kranke Mädchen versprach, so ahnte er doch, daß es nicht leicht sein würde, Bertha's Einwilligung zu diesem Plan zu erlangen. Frau Rosner, der Hugo denselben zuerst mittheilte, schüttelte das Haupt dazu und meinte, er würde sich dann wohl selbst entschließen müssen, mit nach Kaltbrunn zu gehen, denn ohne ihn ging Bertha doch nicht.

„Wenn Sie abwesend sind, so fragt sie mich wohl zehn Mal in einer Stunde: — „Wird Hugo noch nicht bald kommen?" Mehr als ein Mal hat sie auch schon geweint, wenn Sie etwas länger ausblieben und gefürchtet, Sie würden wie Dr. Schönemann gar nicht mehr kommen; dem guten Kinde ist's auch nicht zu verargen, wenn es mißtrauisch geworden ist, die Menschen haben ja schlecht genug an ihm gehandelt." Die gutmüthige Frau hatte das stille Mädchen liebgewonnen, dessen sanftes, gefügiges Wesen ihr die Pflege, für welche Hugo sie reichlich belohnte, leicht machte. Sobald aber Bertha mehr einer geistigen als körperlichen Pflege bedurfte, war die Mission der guten Frau zu Ende.

Es war an einem der ersten Tage des Monats April, als Hugo mit seiner Cousine einen Ausflug auf das Land machte. Der Tag war schön und milde; trotz der so oft gemachten Erfahrung, daß diesem enfante gâté des Jahres nicht zu trauen sei, gab man sich der Hoffnung hin, die Herrschaft des Winters habe nun ihr Ende erreicht. Es war Bertha's erste Fahrt auf das Land, das erste Mal, daß sie blühende Blumen sah und mit vollen Zügen milde Frühlingsluft einathmete. Gleich einer Blindgeborenen, der plötzlich die Sehkraft geschenkt wurde, war sie betäubt, verwirrt von all' dem Schönen, das sich wie mit einem Zauberschlag vor ihrem trunkenen Blicke aufthat.

„Und Du sagst, alle Jahre blühen die Bäume so herrlich und singen die Vögel so lieblich?" fragte sie Hugo.

„Alle Jahre kehrt der Frühling wieder," versetzte dieser, „unsicher und schwankend, wie die menschlichen Verhältnisse sind, bleibt die Natur allein unverändert und im steten wiederkehrenden Wechsel lösen sich die vier Jahreszeiten ab. Darum lerne diese schöne Natur lieben, in der sich das Walten eines ewigen Geistes offenbart, — lerne aus ihr Deine Freuden schöpfen, denn die Erde kann Dir keine bieten, die reiner als diese wären."

Sie hatten den Wagen im Dorfe zurückgelassen, um einen Fußpfad, der in einen nahen Tannenwald führte, einzuschlagen. Das dunkle Nadelholz hob sich scharf von den hellgrünen mit Anemonen, Veilchen und Primeln buntgeschmückten Wiesen ab, über ihnen wölbte sich der Himmel im reinsten Blau und jubelnd sangen die Vögel vom Lenz und von der Liebe. Nicht nur einer armen Gefangenen, sondern auch anderen Menschen, die nur den Winter in ihren vier Pfählen verlebt hatten, mußte das Herz bei dem Anblick der wiedererstandenen Natur vor Freude aufjauchzen. Auf einer Bank, die sich am Rande des Waldes befand, und von welcher sie die Aussicht auf die Umgebung hatten, nahmen die Beiden Platz. So wenig sie auch gegangen waren, fürchtete Hugo doch, die gänzlich ungewohnte Bewegung im Freien möchte Bertha zu sehr ermüden.

Anmuthige Hügel, mit blühenden Obstbäumen besetzt, erhoben sich sanft ansteigend ihnen gegenüber und zwischen den Bäumen lagen einzelne Bauernhäuser zerstreut, aus deren Schornsteinen der Rauch wie eine gerade Säule aufstieg, so rein und leicht war die Luft. Eine Weile saßen die Zwei stumm neben einander, Bertha war zu glücklich, um sprechen zu können; es war einer jener Momente, in denen man mit Menschen nicht sprechen kann und nur von Gott erfüllt ist.

(Forts. f.)

kath. Volkspartei nicht durchgehen kann, dagegen ein Conservativer gegen den Liberalen aufgestellt ist, beschloß man, für jenen zu stimmen, wenn er bindende Zusicherungen gibt, daß er für Beendigung des „Culturkampfes“ votiren werde. Die eigentliche Leitung der Wahl-Agitation wurde einem Central-Landes-Ausschuß übertragen, welcher für jeden einzelnen Wahlbezirk einen Bezirkswahlausschuß zu bestimmen hat. Die Agitation scheint überhaupt diesmal eine besonders rührige zu werden.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 24. Juli. Es wird bestätigt, daß König Alfons von Spanien Anfang August nach Wien kommt, um um die Hand der Erzherzogin Christine, der Nichte des Erzherzogs Albrecht, anzuhalten.

Frankreich.

* **Paris**, 23. Juli. Nun hat auch in der Person des Hrn. Silvy das letzte frühere Mitglied des Staatsraths seine Entlassung gegeben; die Radicalen werden sich dessen ohne Zweifel freuen, da für sie bekanntlich weder Bescheidenheit noch Billigkeit existiren. Dieselben werden auch diese Stelle mit einem der ihrigen besetzen, so daß die Umwandlung in eine vollständig radical-republikanische Körperschaft kein Hinderniß mehr findet.

Großbritannien.

* Der Krieg im Zulu-Lande scheint nach der (gestern erwähnten) großen Schlacht wirklich zu Ende. Die neuesten Depeschen von General Wolseley lauten dahin, er habe keine Verstärkungen mehr nöthig, denn er werde mit Cetewayo zum Abschluß des Friedens am 16. Juli zusammentreffen, Lord Beresford habe sich während der Schlacht im höchsten Grade ausgezeichnet, in persönlichem Kampfe viele Zulus getödtet und einige Kameraden in aufopfernder Weise gerettet.

Eine Depesche des Generals Chelmsford meldet, daß er am 4. d. Morgens den Fluß Umpolosi mit 4060 Mann europäischen Truppen, 1100 Eingeborenen und 8 Geschützen überschritten hätte. Die Truppen rückten vor und wurden von mehreren Seiten von ungefähr 20,000 Zulus angegriffen. Der Kampf währte 2 Stunden. Dann zogen sich die Zulus zurück, verfolgt von der englischen Cavallerie, welche sie in völlige Auflösung brachte. Es heißt, daß König Cetewayo selbst commandirt habe. Die Zulus haben 1000 Mann verloren. Die Engländer haben 10 Todte und 53 Verwundete. Nachdem Ulundi und alle benachbarten Kraals verbrannt worden waren, kehrte General Chelmsford noch an demselben Tage in das Lager zurück.

Stolz ist ganz besonders über die Siegesnachricht die Redaction der „Daily News“, deren Berichterstatter Forbes die erste Nachricht über den Sieg Lord Chelmsford's nach dem Mutterlande sandte und der zu diesem Zwecke 80 englische Meilen (ca. 16 deutsche Meilen) in sechszehn Stunden geritten ist.

Russisches Reich.

* Man erinnert sich, daß während des letzten russisch-türkischen Krieges im Kaukasus ein Aufstand ausbrach, der von russischer Seite bald und blutig unterdrückt wurde. Der Rest jener Kaukasier nun, die sich am Aufstand betheiligten und nicht aufgehängt wurden, wird gegenwärtig in andere Gegenden übergesiedelt; so traf am 1. Juli in Saratow der Dampfer „Peter der Große“ der Kompagnie Merkur ein, welcher an 500 Tscherkessenfamilien an Bord hatte. Von Saratow wurden die aus der Heimath Verbannten mit der Eisenbahn weiterbefördert nach ihrem Bestimmungsort, einem russischen im saratow'schen Gouvernement Nikolajewsky Gorodok. Wie die Blätter melden, befanden sich viele Weiber und Kinder unter ihnen. Die Männer verhielten sich finster und schweigend; einige, die russisch verstanden, fragten jedoch, ob sie noch weit zu reisen hätten, ob es dort im Winter sehr kalt und ob Holz zu haben sei, und ferner, ob in ihrer Nähe auch Russen wohnten. Allgemeines Interesse zog ein junger Lesghier auf sich, der einen Offiziersmantel trug; er war der Sohn eines Milizmajors Namens Bragimow. Die Russen hängten den Vater Bragimow im September vorigen Jahres auf und verschickten den ältesten Bruder des jungen Lesghiers auf 15 Jahre zur Zwangsarbeit in die Bergwerke; er nebst seinem Bruder wurden nach dem atkarischen Kreise verbannt.

* Die Citadelle von Warschau war in voriger Woche der Schauplatz einer ernsten Revolte, welche die dort in Untersuchungshaft befindlichen, der Betheiligung an der nihilistischen Verschwörung beschuldigten Gefangenen gegen ihren Aufseher unternommen hatten. Veranlassung dazu hatte der Umstand gegeben, daß ein 18jähriger Gefangener, der aus einem Fenster der Citadelle den Kopf gesteckt hatte, von der unter dem Fenster stehenden Schildwache, deren Warnungsruf er unbeachtet gelassen, erschossen worden war. Die über die Tödtung ihres Genossen empörten Untersuchungsgefangenen geriethen in eine solche Wuth, daß sie alle Möbel und Geräthe, sowie die Fenster in ihren Zellen demolirten, und als der schnell herbeigerufene Commandant der Citadelle den Versuch machte, die Wüthenden zu beruhigen, auf ihn losstürzten und ihn unfehlbar ermordet hätten, wenn nicht ein in der Nähe stehender Gensdarm ihn gerettet hätte.

Amerika.

* Vom Kriegsschauplatze in Südamerika liegen der „Agence Havas“ Depeschen vor, die für Chile sehr ungünstig lauten. Eine erste Schlacht zwischen den verbündeten Truppen Perus und Bolivias einerseits und den Chilenen anderseits, ist geschlagen worden, in welcher letztere den Kürzeren gezogen und 1500 Mann verloren haben. Die Folge der erlittenen Schlappe ist die Räumung der hochwichtigen Position in Calama von Seiten der Chilenen. Auch zur See hat sich den Chilenen das Schlachtenglück abhold gezeigt. Ihr Panzerschiff „Blanco-Encalada“ ließ sich, von der Corvette „Magellanes“ unterstützt, neuerdings in ein Gefecht mit dem peruanischen Monitor „Huascar“ ein, in welchem beide chilenischen Kriegsschiffe schwere Havarie erlitten und den Schutz eines ihrer Häfen aufsuchen mußten. In Lima herrschte ob der Siegesdepesche große Begeisterung.

* Das Musikmachen von Beamten.

Auf die Beschwerde einiger Musiker über das gewerbsmäßige Musikmachen von Beamten in öffentlichen Localen haben der Minister des Innern und der Finanzminister sich in einem Circular-Erlaß vom 19. Mai d. J. dahin geäußert, daß es zunächst auf die besonderen Umstände des einzelnen Falles ankomme, ob und in wieweit das Musikmachen der Beamten als die Ausübung eines Gewerbes, zu welcher die ausdrückliche Genehmigung der vorgesetzten Dienstbehörde (§ 19 der Allgemeinen Gewerbeordnung vom 17. Januar 1845, § 12 Al. 2 der Gewerbeordnung vom 21. Juni 1869) erforderlich sein würde, anzusehen sei. Soweit letzteres der Fall sei, namentlich also, wenn das Musikmachen nicht bloß gelegentlich, sondern fortgesetzt in bestimmten Localen gegen zugesichertes Entgelt stattfinde, erscheine es nach den bestehenden Grundsätzen zwar nicht unzulässig, einzelnen Beamten auf specielles Ansuchen mittels der erforderlichen ausdrücklichen Genehmigung das Musikmachen zu gestatten; selbstverständlich dürfe dies jedoch nur unter Vorbehalt jederzeitigen Widerrufes und nur in soweit geschehen, als jede Benachtheiligung der dienstlichen Obliegenheiten des betreffenden Beamten vermieden werde, und als mit Rücksicht auf die Dienststellung desselben überhaupt und auf den Ort, an welchem das Musikgewerbe betrieben wird, Bedenken hieraus nicht entstehen könnten. In letzterer Beziehung müßten namentlich gewöhnliche Tabagien und solche Tanz- und Wirthschafts-Locale, in denen ein nicht durchweg anständiges Publicum verkehre, unbedingt ausgeschlossen bleiben. In anderen Fällen, wo in der Art des Musicirens die Kriterien eines eigentlichen Gewerbebetriebes nicht vorliegen, werde zwar von einer ausdrücklichen Erlaubnißertheilung abzusehen und zunächst der Erwägung der Beamten selbst zu überlassen sein, ob und in wieweit sie das Musiciren mit einer strengen Erfüllung ihrer dienstlichen Pflichten und mit dem Ansehen ihrer Amtsstellung in Einklang zu bringen und zu erhalten im Stande seien; es werde jedoch seitens der vorgesetzten Behörde das Verhalten der Beamten in dieser Beziehung stets einer sorgfältigen Ueberwachung zu unterziehen sein, damit sofort eingeschritten werde, sobald sich Unzuträglichkeiten ergäben. Bei den Beamten der exekutiven Polizei werde auch in Fällen der letzteren Art, wegen der besonderen Natur ihrer Stellung dem Publikum und dem Verkehre in Vergnügungslokalen gegenüber, die ausdrückliche Ertheilung oder Versagung, bezw. Beschränkung der Erlaubniß, den Vorzug verdienen. Sobald aber in Fällen der ausdrücklichen wie der stillschweigenden Gestattung ein Beamter sich etwa in Folge des Musicirens dienstliche Vernachlässigungen oder Verstöße gegen die Rücksichten, welche seine Amtsstellung erfordert, zu Schulden kommen lassen sollte, werde nicht allein gegen denselben mit Strenge im Disciplinarwege vorzugehen, sondern auch die Erlaubniß, sofern eine solche ertheilt war, zurückzunehmen, bezw. für künftig ausdrücklich zu versagen sein.

§ Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

unter dem

Vorsitze des Herrn Oberbürgermeisters Becker

am 24. Juli.

Vor Eintritt in die Tagesordnung wurden der Versammlung verschiedene Mittheilungen gemacht. Zuerst erhielt das Wort der Beigeordnete Herr Dr. Bausch, welcher ein aus Ems datirtes Schreiben, vom Geheimen Kabinetsrath von Wilmowski unterzeichnet, verlas, welches als Antwort auf die von der Stadt Düsseldorf an die Majestäten zur Feier Ihrer goldenen Hochzeit gerichteten Glückwunsch-Adresse eingegangen war. Ihre Majestäten haben die Adresse huldvollst anzunehmen geruht und genehmigt, daß die zum Andenken an die hohe Jubelfeier in Düsseldorf errichtete Stiftung den Namen „Wilhelm-Augusta-Stiftung“ führe.

Im Anschluß hieran theilte derselbe Beigeordnete ferner mit, daß die für die Stiftung gewählte Commission einen Statuten-Entwurf und eine Stiftungs-Urkunde ausgearbeitet habe, welche der Rechts-Commission und demnächst der Versammlung zur Genehmigung vorgelegt werden sollten.

Herr Oberbürgermeister Becker theilte ferner mit, daß die Commission, welche von der Versammlung gewählt sei, Vorschläge zu machen, was mit dem alten Ständehause und der alten Akademie geschehen solle, ihre Vorarbeiten beendet habe, so daß dieser Punkt auf die nächste Tagesordnung gesetzt werden könne. Die Hauptsache sei ja die in den Gebäuden zu errichtende Kunstgewerbeschule. Bei dem hohen Interesse der Sache möchte es wohl für angemessen erachtet werden, wenn die Versammlung in einer nicht offiziellen Sitzung mit den Mitgliedern der Commission zusammenkomme, um gegenseitig die Sache zu berathen und in der folgenden Sitzung, nachdem die Sachlage geklärt sei, die geeigneten Beschlüsse zu fassen. Die Versammlung war damit einverstanden.

Der Herr Oberbürgermeister machte die fernere Mittheilung, daß in nächster Sitzung eine Ersatzwahl für das Curatorium der Sparkasse an Stelle des verstorbenen Herren Breitenstein stattzufinden habe.

Erster Gegenstand der Tagesordnung war: Rechnungssachen. Referent Herr Beigeordneter Feistel. Die Rechnung für das höhere Mädchen-Schulwesen pro 1877—1878 ist geprüft und schließt ab mit einer Etatsüberschreitung. Die Rechnungen sind durch die gewählten Commissionen geprüft und richtig befunden. Die Versammlung ertheilte auch hier Decharge.

Zum 2. Gegenstande der Tagesordnung: Bilanz der Gasanstalt und des Wasserwerks hatte Herr Beigeordneter Rauch das Referat. Die von der Verwaltung der Gas- und Wasserwerke aufgestellten Bilanzen des abgelaufenen Etatsjahres sind von den gewählten Commissionen geprüft. Die Bilanz des Gaswerkes schließt im Activum und Passivum mit 2,454,604 M. 86 Pfg.; darin ist ein Gewinnposten von 141,608 M. enthalten, obwohl der Betrieb abgenommen hat. Die Abnahme des Betriebes gegen die Vorjahre beläuft sich auf 312,000 Cubikmeter Gas. Die Versammlung stellte die Bilanz wie oben fest. Das Wasserwerk schließt mit seiner Bilanz in Activa und Passiva mit 1,521 809 M. Die Wasserabnahme hat sich erhöht, in der Bilanz ist ein Gewinn von 125,000 M. enthalten, welcher verwandt wird zur Verzinsung und Amortisation des Anlagekapitals. Es ist noch die Summe von 1,467,344 M. zu verzinsen.

3. Aufhebung der Jahrmärkte. Referent Herr Beigeordneter Thissen. Bei Berathung der neuen Marktordnung hat die Markt-Commission auch zugleich die Frage berathen, ob nicht die 4 Jahrmärkte ganz aufzuheben seien. Die Mehrzahl der Commissionsmitglieder war für die Aufhebung; die Finanz-Commission dagegen. Die Commission habe jedoch geglaubt, den Antrag um Aufhebung der vier großen Jahrmärkte der Versammlung vorlegen zu sollen. Derselbe Antrag habe schon früher vorgelegen, veranlaßt durch eine Petition von Bürgern, welche sich durch die Jahrmärkte in ihrem Geschäfte geschädigt glaubten. Die Jahrmärkte seien aus dem Bedürfnisse der alten Zeit hervorgegangen, hätten aber jetzt keine Bedeutung mehr. Die Einnahmen, welche aus den Jahrmärkten der Stadt erwachsen, belaufen sich auf etwa 2800 M., wovon 300 M. Kosten in Abzug kommen, so daß 2500 M. in die Stadtkasse fließen.

Herr Stadtverordneter Courth sprach sich gegen die Aufhebung der Märkte aus. Wenn auch nur 2500 Mark Einnahme erzielt würden, so möge man bei der Finanzlage der Stadt auch diese kleine Einnahmequelle nicht fahren lassen. Die Ausgaben mehrten sich, die Einnahmen hingegen würden vermindert. Die Sache dränge ja auch so sehr noch nicht, man möge mit der Aufhebung noch etwas warten.

Herr Schwarz sprach sich ebenfalls gegen die Aufhebung der Jahrmärkte aus. Die ganze Umgegend komme zu den Düsseldorfer Jahrmärkten und wenn der Verkehr, der dadurch entstände, auch noch so klein sei, so möge man denselben zu erhalten suchen. Die Verkäufer auf den Märkten seien ja auch meistens von hier, so daß das Geld doch in der Stadt bliebe. — Die Versammlung lehnte die Aufhebung der Jahrmärkte ab.

4. Verzicht auf die directe Bahn Düsseldorf-Osterrath-Crefeld. Der Herr Oberbürgermeister theilt mit, daß dieser Gegenstand schon früher der Versammlung vorgelegen habe. Es habe nun wieder eine Versammlung von Vertretern der bei dieser Sache interessirten Städte, der Handelskammern, der Bahn, bei Anwesenheit des Herrn Regierungspräsidenten stattgefunden.

Die Vertreter der Stadt Crefeld hätten an der directen Linie festgehalten; alle anderen Vertreter hätten Verzicht geleistet. Die Vertretung der Rheinischen Eisenbahn habe geltend gemacht, durch die Herstellung der directen Linie würde eine Betriebsstörung geschaffen, dieselbe erfordere einen bedeutend hohen Kosten-Aufwand und ein wirkliches Bedürfniß der directen Linie liege nicht vor. Die Rheinische Bahn wolle lieber ganz auf die feste Brücke bei Düsseldorf verzichten, als die directe Linie bauen. Der Unterschied des Weges betrage ja auch nur wenige Minuten. Um den Wünschen der Städte, besonders Crefelds gerecht zu werden, habe sich die Rheinische Bahn bereit erklärt, allen Zügen von Barmen ab bis Crefeld durchgehende Wagen beizugeben und täglich einen Localzug zwischen Barmen und Crefeld hin- und zurückfahren zu lassen.

Die Vertreter hätten dabei in Erwägung gezogen, daß die R[illegible]sche Bahn gar nicht verpflichtet sei, die direkte Linie zu ba[illegible] habe nur die Concession gehabt, dieselbe bauen zu dürfen. U[illegible] den Bau der festen Brücke bei Düsseldorf und der Verbindu[illegible] Neuß nicht länger aufzuhalten, habe man geglaubt, es liege i[illegible]teresse aller, auf den Bau der Linie Düsseldorf-Osterath-Cre[illegible] verzichten. Nach kurzer Debatte, welche die redactionelle Fassu[illegible] Beschlusses zum Gegenstande hatte, beschloß die Versammlung, a[illegible] Bau einer direkten Bahn Düsseldorf-Crefeld zu verzichten.

Der 5. Gegenstand, Freilegung der Cavallerieka[illegible] wurde in die geheime Sitzung verwiesen.

Zum 6 Gegenstande der Tagesordnung: Errichtung einer [illegible] wissenschaftlichen Lehrerstelle an der Louisen[illegible] bemerkte der Herr Oberbürgermeister, daß die Selecta 49 Schüle[illegible] habe und daß die Ueberstunden, welche die an derselben ange[illegible] Lehrkräfte zu ertheilen hätten, einen Kostenaufwand von 1800 M[illegible] forderten. Dabei seien aber noch mancherlei Uebelstände und v[illegible] sichtlich würde sich die Frequenz noch steigern. Höchstens 12 S[illegible] rinnen würden im Herbste ihr Examen machen, dafür aber 15 i[illegible] erste Klasse eintreten, deshalb sei die Anstellung eines Lehre[illegible] wünscht. Derselbe solle den Unterricht in den neuen Sprachen [illegible] len, und werde dadurch dem Wunsche der Regierung Genüge ge[illegible] welche diesen Unterricht durch eine männliche Lehrkraft ertheilt [illegible] wolle. Das Gehalt des Lehrers werde 3000 Mark betragen, a[illegible] eine erheblich höhere Ausgabe nicht erforderlich. Die Versamm[illegible] erklärte sich mit der Anstellung des Lehrers einverstanden, wom[illegible] öffentliche Sitzung schloß.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 25. J[illegible]

(*) Daß noch immer auf denselben Schwindel einzelne Leute h[illegible] fallen, ist leider nur zu bekannt. Als Warnung diene folgende Auflage eines alten Receptes. Als gestern eine Frau durch die [illegible] straße spazierte, ging ein Mann (dem Aussehen nach vom Lande) [illegible] ihr, welcher anscheinend von der Erde einen in Papier einge[illegible] Ring aufhob, an welchem sich ein Zettelchen mit „12 Mark“ bez[illegible] befand. Sofort an die Dame sich wendend bemerkte er, er w[illegible] den Fund dem Eigenthümer zurück zu erstatten, und auf die An[illegible] er möge eine dahin gehende Anzeige in ein Blatt einrücken lass[illegible] widerte der redliche Finder, er müsse mit der Eisenbahn weiter, [illegible] die Dame solches gegen ein kleines Trinkgeld übernehmen wolle, [illegible] er ihr den Ring überlassen. Dieselbe bot ihm 8 Sgr. an, [illegible] nicht mehr bei sich habe, worauf der Fremde einging. Bei Bes[illegible] ung des Ringes ergab sich natürlich, daß derselbe nur 12 Pfg. [illegible] war.

(*) In der gestern abgehaltenen Generalversammlung des „[illegible] meinen Bäcker-Vereins“, die sehr zahlreich besucht war, wurden [illegible] mals mehrere neue Mitglieder aufgenommen. U. A. fand ein [illegible] trag in der Versammlung Annahme, wonach von Seiten des [illegible] eins der Markt mit vorzüglichen Waaren beschickt werden soll; [illegible] Interesse der Bürgerschaft wie des Vereins würde eine solche [illegible] regel zu begrüßen sein.

(*) Die bekannte Persönlichkeit, welche am Montag den Polizi[illegible] am Maxplatze mißhandelt hatte, wurde gestern wieder auf freien [illegible] gesetzt.

(*) Die beiden vom Schwurgericht in dieser Woche zu 2 Ja[illegible] resp. 5 Jahren Gefängniß verurtheilten Hinkens und Ingenrath h[illegible] gegen das Urtheil Nichtigkeitsbeschwerde erhoben.

(*) Am Uebergang der Bergisch-Märkischen Eisenbahn an der [illegible] fernenstraße ist jetzt eine solide Barriere nach dem Muster der an[illegible] Friedrichsstraße befindlichen angebracht. So sehr wir die Be[illegible] willigkeit der Bahnverwaltung anerkennen, nach Kräften den U[illegible] ständen abzuhelfen, so ungenügend muß diese Abhülfe erscheinen, [illegible] der täglich zunehmende Verkehr über die Geleise eine radicale [illegible] änderung dringend nothwendig macht, durch welche die Schienen[illegible] leise und die Verkehrswege des Publicums von einander ganz u[illegible] hängig gestaltet werden.

(*) Am alten Schloß wurden heute in aller Frühe Spitzbu[illegible] entdeckt, welche dort Zink zu stehlen im Begriffe waren. Einer [illegible] Diebe wurde verhaftet, die übrigen entkamen vorläufig.

* Um irrthümlichen Auffassungen vorzubeugen, welche durch schein[illegible] widersprechende Notizen in hiesigen und auswärtigen Blättern i[illegible] die Termine für das Lehrerinnen-Examen hervorgerufen [illegible] den könnten, sei bemerkt, daß bis auf Weiteres die beiden bisher [illegible] gestellten Termine für das Examen hierselbst beibehalten sind. Der Fr[illegible] jahrstermin, Februar oder März ist für den Lehrerinnen-C[illegible] sus hierselbst bestimmt, der Augusttermin dagegen für die Lo[illegible] senschule festgesetzt.

Zu beiden Prüfungen können sich jedoch auswärti[illegible] Aspirantinnen melden.

Düsseldorf, 25. Juli, Morgens 8 Uhr. Wasserstand 5,62 [illegible] stand gestern Morgen 5,43. Wind SW. Luftwärme + 12. Wa[illegible] wärme + 13. Barometer 28.

§ Assisenverhandlung vom 24. Juli. Auf der [illegible] klagebank saßen heute vier Personen, welche zu einander in verwa[illegible] schaftlichen Verhältnissen standen und einer Reihe Diebstähle bes[illegible] digt waren, verübt Ende vorigen Jahres in verschiedenen Orten [illegible] Kreises Neuß. In einer Nacht des Monats Dezbr. v. J. erbra[illegible] Diebe das Hofthor des zu Neusassenhof wohnenden Jos. Bergerha[illegible] und stahlen 18 Hühner. Der folgende Diebstahl, der den [illegible] ersten Angeklagten, Gottfried Hackenbruch, 31 Jahre alt, aus [illegible] heim, Martin Engels, 28 Jahre alt, aus Stommeln, und Joh[illegible] Froitzheim, 28 Jahre alt, aus Ingendorf, zur Last gelegt wurde, [illegible] verübt worden durch Einsteigen in den Keller des Ackerers Zille[illegible] zu Sinsteden in der Nacht vom 23. zum 24. Dez. Die Diebe ha[illegible] 9 Brode fortgeschleppt. Zu Frisheim wurden in der Nacht vom [illegible] auf den 26. Dez. dem Peter Küttelwesch 5 Weißbrode und eine Qu[illegible] titität Schweinefleisch gestohlen. Zwei weitere Diebstähle wurden [illegible] Hackenbruch und Engels allein zur Last gelegt. Im Nov. v. [illegible] wurden zu Hackenbruch dem Ackerer Gerhard Büttgen 6 Brode [illegible] stohlen. In der Nacht vom 16. zum 17. Dez. 1878 stiegen die Di[illegible] zu Butzheim in den Keller des Jakob Schlaten und stahlen eine [illegible] hebliche Quantität Schweinefleisch und 8 Schwarzbrode. Die Ehef[illegible] Hackenbruch, welche der Hehlerei angeklagt, ebenfalls auf der Anklag[illegible] bank saß, hatte wiederholt Schweinefleisch verkauft, wodurch auf ih[illegible] Mann der Verdacht, die Diebstähle ausgeführt zu haben, fiel. [illegible] der Haussuchung fand man von dem gestohlenen Speck 2c. Hack[illegible] bruch gestand bei seiner Verhaftung die Diebstähle sogleich ein, [illegible] dem Bemerken, er sei dazu von dem Engels und Froitzheim verfü[illegible] worden. Auch die Frau Hackenbruch war geständig, die beiden a[illegible] deren leugneten.

Die Herren Geschworenen erklärten den Hackenbruch, Engels u[illegible] Froitzheim nach dem Inhalte der Anklage für schuldig, die Ehefr[illegible] Hackenbruch für nichtschuldig. Der Assisenhof verurtheilte den Hack[illegible] bruch und Engels zu drei, den Froitzheim zu zwei Jahren Gefän[illegible] niß und alle drei der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer v[illegible] fünf Jahren für verlustig.

§ Sitzung der Appellkammer vom 24. Juli. Der R[illegible] dacteur der „Niederrheinischen Volkszeitung“, Hr. Hein[illegible] Otto aus Crefeld, wurde am 30. Juni wegen der Beschuldigu[illegible] durch die Veröffentlichung eines Artikels, überschrieben „Zur Sch[illegible] frage“ in Nr. 299 genannter Zeitung vom 28. Dezember v. J., d[illegible] Aufsichtsbehörde, den Vorstand und das Lehrerpersonal des Lehre[illegible] innen-Seminars zu Xanten öffentlich beleidigt zu haben, vom Zuch[illegible] polizeigericht zu einem Monat Gefängniß verurtheilt. Gegen dies[illegible] Urtheil hatte Hr. Otto Berufung eingelegt, und fand heute die Ve[illegible] handlung vor der Appellkammer statt. Die Publikation des Urthei[illegible] wurde bis zum 31. Juli vertagt.

* **Oberhausen**, 22. Juli. In den letzten Tagen wurden d[illegible] hiesigen Eingesessenen mit den Communalsteuern beglückt, und lach[illegible] ihnen 510 pCt. der Classen- und Einkommensteuer als z[illegible] Deckung des Communaldeficits erforderlich entgegen.

* **Linnich**, 20. Juli. Gestern kehrte Herr Kaplan Roderburg, d[illegible] während seiner hiesigen 9jährigen Amtsthätigkeit in seinem klein[illegible] Wirkungskreise stets unermüdlich für die katholischen Principien ei[illegible]

getreten, nach Verbüßung seiner einmonatlichen Gefängnißstrafe, die ihm bekanntlich wegen „Beleidigung" des Seminardirectors Beck zudictirt worden war (er hatte diesem Herrn auf Grund der kirchlichen Vorschriften die h. Communion verweigert), in seine Gemeinde zurück. Am Bahnhofe zu Lindern erwarteten ihn Deputationen des Kirchenvorstandes, des katholischen Volksvereins, des Pfarr-Cäcilienvereins, sowie viele sonstige Mitglieder der beiden letzten Corporationen. Wahrhaft rührend war der Anblick, wie jeder der circa 100 anwesenden Männer sich an den Herrn Kaplan herandrängte, um durch stummen Händedruck seine Sympathien auszudrücken und ein frohes Willkommen zu bieten, — so sehr es auch Manchen schmerzte, nicht einmal ein kräftiges Hurrah ausbringen zu dürfen — um nicht der wachsamen Polizei Veranlassung zu geben zur Handhabung des Unfugs-Paragraphen. In Ruhe zogen die Leute theils zu Wagen, theils zu Fuß nach Linnich, und hier zunächst in die Kirche, um Gott dem Herrn für die glückliche Heimkehr seines Dieners durch Gebet und Gesang zu danken. Darnach begaben sich einzelne Deputirte in die mit Guirlanden, Inschriften, Kränzen und Blumensträußen festlich geschmückte Wohnung des Herrn Kaplans und überreichten ihm zum Andenken an diesen Tag ein prächtig gearbeitetes vergoldetes Crucifix. Abends gegen 9 Uhr sollte vom Pfarr-Cäcilien-Verein ein Ständchen gesungen werden. Da man die Polizei nicht in die Lage hatte bringen wollen, auf ein desfallsiges Gesuch eine abschlägige Antwort zu ertheilen, so fand dies im Garten der Vikarie statt, und von dort aus erschollen denn bald frohe Lieder. In musterhafter Ruhe hörte das sich allmählich ansammelnde Publikum von der Straße her zu, weshalb es uns doppelt unbegreiflich ist, warum plötzlich die hohe Polizei den Aufenthalt vor dem Hause des Herrn Kaplan untersagte. Während die Anwesenden sich diesem Befehle der Polizei gehorsam fügten, scheint doch Einer Widerstand geleistet zu haben, weshalb ein Polizeibeamter von seiner Waffe Gebrauch gemacht haben soll. Der Kirchen-Gesangverein ließ sich durch dieses Intermezzo in seinen Vorträgen nicht stören, sondern durchsang in Ruhe sein Programm, worauf auch er seinen sichern Standort verließ. („Echo.")

* **Bonn**, 23. Juli. Wie die „D. Reichsz." hört, ist die landesherrliche Genehmigung zur Annahme des von der verlebten Rentnerin Wittwe Christian Krakamp von hier, der Pfarre Dietkirchen zum Vergrößerungsbaue der Pfarrkirche ausgesetzten Legates von 30,000 Mark nunmehr eingetroffen und sind demnach die von einer gewissen Seite zur Hintertreibung dieser Genehmigung eingeleiteten Schritte ohne Erfolg geblieben. — Zu Ehren des Prinzen Wilhelm, der mit Ablauf dieses Semesters die hiesige Universität und Stadt verläßt, soll demnächst ein allgemeiner Studentencommers veranstaltet werden. — Das Duell-Unwesen unter den Studenten nimmt hier nachgerade auffallende Dimensionen an, wie dies auch die vielen zerfetzten Gesichter bezeugen. Mehrmals wöchentlich finden am hellen Tage und ungenirt Paukereien in dem Lokale auf der Bornheimerstraße statt. Gestern wurde eine Mensur auf Krummsäbel ausgefochten.

* **Emmerich**, 21. Juli. Von den durch die Stadtverordnetenversammlung unterm 6. Februar d. J. gewählten beiden Beigeordneten, Herrn Landtagsabgeordneten Dr. J. W. Fackeldey, Mitglied der Centrumspartei und Herrn L. van Gülpen, der liberalen Partei angehörend, ist Seitens der königlichen Regierung nur der letztere bestätigt. Die Bestätigung des ersteren ist abgelehnt worden. Man war hier allgemein der Ansicht, die Behörde würde dem hier so sehr beliebten und hochgeachteten Herrn Fackeldey, der schon eine lange Reihe von Jahren das Amt eines Beigeordneten bekleidete und nach dem Tode des früheren Bürgermeisters unsere Bürgermeisterei ein Jahr lang zur vollsten Zufriedenheit seiner Vorgesetzten verwaltet hat, die Bestätigung nicht versagen. Aus welchen Gründen das Gegentheil eingetroffen ist, und die königl. Regierung die Erwartung der Majorität des Stadtraths und des größten Theiles unserer Bürgerschaft getäuscht hat, bleibt ein Räthsel. Wie wir vernehmen, ist auf morgen Abend Stadtrathssitzung zur Neuwahl eines anderen Beigeordneten anberaumt. Unzweifelhaft wird die katholische Partei trotz alledem abermals dem bewährten Herrn Fackeldey durch dessen Wiederwahl ihr vollstes Vertrauen entgegenbringen.

(„Wes. Vztg.")

* **Trier**, 23. Juli. Die „Trier'sche Landesz." erzählt einen höchst traurigen Vorfall, welcher einem hiesigen in der Schule ergrauten Elementarlehrer während des Unterrichts vor einigen Tagen widerfahren ist. Ein im 9. Jahre stehender Schulknabe, welcher, um nicht mehr zu sagen, schon des Taschendiebstahls eines Portemonnaies mit einigen Thalern Inhalt beschuldigt ist, erhielt vom Lehrer wegen eines Schulvergehens eine körperliche Züchtigung. Hierüber wurde derselbe so erbost, daß er, um sofort Rache am Lehrer zu nehmen, eines der am Katheder zur Aufstellung der großen Schultafel angebrachten Eisen losriß, um auf den Lehrer loszuschlagen. Dieser jedoch parirte den Schlag und ließ dem jungen Taugenichts abermals eine recht gehörige und wohlverdiente Züchtigung zu Theil werden. Danach weigerte sich dieser Bengel wieder in die Schule zu gehen, und mußte derselbe mit Gewalt dazu gebracht werden.

In einem Kreise früherer Schüler desselben Lehrers, welche sich dessen Unterrichts vor ca. 15—20 Jahren erfreuten, kam die Rede auf diesen traurigen Vorgang, und bemerkten die ersteren dem Lehrer gegenüber, daß doch zu ihrer Schulzeit solche grenzenlose Frechheit nie vorgekommen sei, worauf der Lehrer mit tief schmerzlicher Erregung erwiderte: „Wahrlich, da habt ihr Recht! zwar hat es zu allen Zeiten in der Schule freche und ausgelassene Jungen gegeben, aber so etwas ist mir bis heute doch noch nicht vorgekommen."

Es wird doch, meint das Eingangs genannte Blatt, auch dem blödesten Auge klar sein, daß solche Vorkommnisse die Früchte der Aera Falk sind: die Kinder werden nach den Vorschriften der Falk'schen Methode in allen möglichen und dabei in einigen recht überflüssigen Fächern unterrichtet, aber die religiöse Erziehung ist zur Nebensache herabgedrückt. Von solcher Rohheit wie die eben erzählte, schreckt man die Kinder nicht durch die weitläufige Erzählung alter vaterländischer Kriege mit ihren Tausenden von Gefallenen, wohl aber durch ernstliche Einprägung des 4. Gebotes Gottes, wie es im katholischen Katechismus dargelegt wird; Minister Falk ist abgegangen, hätte er doch auch die Früchte seines System mitgenommen.

— Die seit Sonntag mit rasender Eile hoch angeschwollene Mosel scheint allenthalben große Verheerungen angerichtet zu haben; denn seit gestern und heute sieht man die Oberfläche derselben mit allerlei Gegenständen bedeckt. Besonders ungeheuer viele Heuhaufen, welche hier durchtreiben, thun kund, daß die Mosel oberhalb bereits ihr Bett verlassen, die Wiesen überschwemmt und so die Leute ihres Viehfutters beraubt hat. Man beschäftigt sich hier vielfach mit dem Landen dieser Heuhaufen.

— Ein eigenthümliches Zusammentreffen trauriger Ereignisse ist es, daß an drei Tagen hinter einander Personen aus unserer Stadt wegen Geistesstörung fortgebracht werden mußten. Am Samstag wurde ein Arbeitsmann von hier geisteskrank und mußte vorgestern Abend in eine Anstalt gebracht werden. Am Sonntag Morgens nach 10 Uhr mußte ein Dienstmädchen ebenfalls wegen Geistesstörung, die sich sogar in Tobsucht äußert, in eine Anstalt gebracht werden. Am Montag wiederum machte die Frau eines Arbeiters von hier der Behörde die Anzeige, daß ihr Mann, der übrigens, wie man hört, stark dem Trunk ergeben war, geisteskrank geworden sei und in eine Heilanstalt gebracht werden müsse.

* **Wiesbaden**, 21. Juli. Die Zahl der „Altkatholiken" ist jetzt auf 60 heruntergegangen. Die Mehrzahl der 50,000 Einwohner Wiesbadens ist gut katholisch und wäre vom Culturkampfe hier gar nichts zu verspüren, wenn nicht der Umstand die Katholiken sehr ernstlich an diese „liberale" Errungenschaft erinnerte, daß die Katholiken hier sich mit der unzureichenden Nothkirche behelfen müssen, während die oben angegebene „erhebliche Anzahl" von 60 „Altkatholiken" die schöne, geräumige neue katholische Kirche inne haben. — Vorgestern Abend vergiftete sich hier in der Trinkhalle eine Engländerin. Dieselbe soll geisteskrank gewesen sein; sie hatte noch viel Geld bei sich. — Die Zahl der Kurgäste beläuft sich nach der neuesten Liste auf 14,000.

* **Barmen**, 23. Juli. Wie die Beispiele von Rohheit und Brutalität, welche die Kinder leider fast täglich vor Augen haben, auch schon auf das Kindesalter verderblich einwirken, beweist folgender, vor einigen Tagen hier vorgekommener Fall. Zwei Knaben im Alter von sechs (!) Jahren kamen in Streit. Der eine warf den anderen mit einem Stein an den Kopf, und der Getroffene zog ein von ihm gestohlenes Messer und schnitt damit seinem kleinen Gegner in's Bein, so daß das Blut hervorquoll.

* **Bochum**, 23. Juli. Als Beleg dafür, wie außerordentlich groß der Nothstand unter den Arbeitern hier ist, dürfte wohl Folgendes gelten. Vor wenigen Tagen wurde, wie man der „Germ." mittheilt, ein hiesiger Geistlicher in zwei Fällen zu einer Arbeiterfamilie gerufen, deren Mitglieder schwer erkrankt waren in Folge mangelhafter Ernährung, oder, um es gerade heraus zu sagen, wirklichen Hungerleidens. Der herbeigerufene Arzt erklärte, es sei kaum noch Rettung möglich. Eine Dame aus dem St. Elisabeth-Frauenverein besuchte kürzlich eine im höchsten Grade bedürftige Familie kurz vor Mittag. Man kochte gerade für die Mittagsmahlzeit, und was? — Kartoffelschalen! Und doch ist nach der Meinung der „Liberalen" kein Nothstand im Lande. — Ein Uebelstand, der in dieser schweren Zeit doppelt hart empfunden wird, ist auch der Mangel an Invaliden- und Wittwen-Unterstützungskassen auf den meisten rheinisch-westfälischen Hüttenwerken. Gerade die arbeitsunfähigen zahlreichen Fabrikinvaliden und hinterlassenen Wittwen und Waisen von Fabrikarbeitern sind es, die am meisten Noth leiden; das Fehlen solcher Cassen ist ein Mangel, welcher aller Menschlichkeit Hohn spricht. Dank den obligatorischen Knappschaftskassen sind die Bergarbeiter in Bezug hierauf unvergleichlich besser gestellt; die Knappschaft leistet wirklich Vieles. Möge die baldige Annahme des Stumm'schen Antrages auch für die Fabrikarbeiter Wandelung schaffen; es ist wahrlich dringend nöthig.

* **Dortmund**, 24. Juli. Die „Westfälische Zeitung" meldet: Gestern Nachmittag 6 Uhr wurden durch schlagende Wetter in der Zeche Neu-Iserlohn bei Marten ein Arbeiter getödtet, acht Arbeiter und ein Beamter theils schwer, theils leicht verwundet.

* **Paderborn**, 23. Juli. Die Leiche des verewigten Bischofs kam in einem großen belgischen Leichenwagen, der in zwei Abtheilungen getheilt war, hier an. In der einen befand sich der Sarg, zu dessen Häupten zwei brennende Kerzen und ein großes Crucifix standen, in der andern die beiden begleitenden Nonnen.

Vermischtes.

* Bad Ems, 23. Juli. Hr. Staatsminister a. D. Dr. Windthorst ist heute Abend zum mehrwöchentlichen Curgebrauch hier eingetroffen.

* M. de Fontanes, ein geistreicher Tourist und Beobachter, erzählt in seinen Reisebeschreibungen über Algier folgendes heitere Geschichtchen: Ein reicher Araber, Mohamedaner, welcher in der Nähe von Tuggurt wohnte, erhielt eines Tages die Nachricht, daß ihm General Bedeau, von seinem Stabe begleitet, einen Besuch machen werde. Er rief seinen alten Diener und sprach zu ihm: „Mustapha, der General erzeigt mir die Ehre, mein Haus noch vor dem Ramadan zu besuchen. Ich will, daß er bei den gebenedeiten Söhnen Allah's eine seinem Range würdige Gastfreundschaft finde und daß mein Koch seinen alten Ruhm bewahren möge. Ein Gegenstand aber beunruhigt mich: diese Fremden sind nicht gewohnt, wie wir, aus hölzernen Schalen zu speisen. Da muß abgeholfen werden. Gehe zu dem fränkischen Kaufmann nach Biskra, scheue keine Auslagen und kaufe Alles ein, was nothwendig ist." Der General kam an und nahm mit seiner Begleitung auf kostbaren Teppichen Platz. Der Diener erschien mit dem ersten Gange; dieser Gang aber war in einem weit ausgebauchten Gefäße von weißem Porzellan mit nur einem Henkel enthalten, um es deutlicher zu sagen, in einem Gefäße, welches in Europa ausschließlich nur zu allerprivatestem Gebrauche bestimmt ist. Der General hielt mit Mühe das Lachen zurück, die Offiziere bissen sich in die Lippen, aber Niemand verzog eine Miene. Der zweite Gang erschien in einem Gefäße ganz derselben Gattung, ebenso der dritte und die übrigen. Der Marabut strahlte vor Freude. „General", sagte er, „dieser Luxus setzt Sie in Erstaunen, aber um Sie nach französischer Art zu empfangen, scheute ich kein Opfer." Es läßt sich errathen, wie die Sache gekommen war. Der französische Kaufmann hatte die Unkenntniß des alten Dieners benutzt, um die Gefäße, für welche er bei den Arabern keinen Absatz fand, an den Mann zu bringen, und der Marabut wie Mustapha waren fest überzeugt und voll Stolz darüber, daß sie das Mahl nach allen Regeln der Civilisation arrangirt hatten. Die Tafel ist beendet und der General mit seinen Offizieren allein. „Bomben und Granaten", schrie er, nachdem er einen förmlichen Lachkrampf überstanden hatte, „unser Glück war es, daß die Dinger neu waren!"

* Zum Fixiren von Bleistiftzeichnungen kommt jetzt ein Papier im Handel vor, das man nur zu erwärmen braucht, um die Fixirung zu bewerkstelligen; ein derartiges Papier wird, nach der „Papier-Ztg." auf folgende Weise hergestellt. Irgend ein gewöhnliches Zeichenpapier wird erwärmt und dann rasch aber behutsam auf die Oberfläche einer in einer flachen Wanne befindlichen leichtflüssigen, erwärmten Auflösung von gebleichtem Colophonium in Alkohol gelegt, bis es seiner ganzen Oberfläche nach genetzt ist, abgehoben und sofort in einem sehr warmen Luftstrom getrocknet, damit die Harzlösung nur an der Oberfläche bleibt. Durch eine wiederholte derartige Behandlung mit einer harzreichen Lösung kann man den Harzüberzug verstärken. Das so behandelte Papier zeigt ein glänzende Oberfläche, welche jedoch Blei oder trockene Farbe aus dem Stift gut annimmt. Will man Papier mit matter Oberfläche, so verreibt man darauf mit Hülfe feinen Hirschleders, feinstes Harzpulver und stäubt den Ueberschuß weg. Eine geeignete Anwendung kann das Fixirpapier in Schulen finden, um mit Kreide auf schwarzes Papier, statt auf die Schultafel, Gezeichnetes oder Geschriebenes leicht zu fixiren.

* Wie M. de Lesseps erzählt, legte er im Jahre 1822 sein Baccalaureats-Examen in Amiens ab. Einer der examinirenden Professoren stellte den späteren Erbauer des Suez-Canals vor eine Landkarte und forderte ihn auf, die vier Himmelsrichtungen auf derselben anzugeben. Der Prüfungs-Candidat war nicht im Stande, diese Frage zu beantworten. Dagegen erhielt er im Griechischen und Lateinischen ausgezeichnete Nummern. — Im Allgemeinen kann man den Landsleuten des berühmten Ingenieurs kein allzugroßes Interesse für die edle Wissenschaft der Geographie vorwerfen, jedenfalls muß man aber annehmen und anerkennen, daß M. de Lesseps seinerseits in späteren Jahren das Versäumte in umfassender Weise nachgeholt hat.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Neußer Fruchtpreise vom 25. Juli. 1879.

	Mark		Mark.
Weizen 1. Qualität	22 70	Aveel 100 Kil.	20 50
„ 2. „	21 70	Kartoffeln	8 —
Roggen 1. „	14 70	Heu 100 Kil.	6 —
„ 2. „	13 20	Stroh 100 Kil.	4 80
Gerste	— —	Rüböl, per 100 Kil.	60 —
Wintergerste	— —	do. faßweise	62 —
Sommergerste	— —	Preßkuchen, per 1000 Kil.	127 —
Buchweizen	— —	Branntwein, per 100 Liter zu 50%	—
Rübsamen 100	— —	Kleie à 50 Kilo	4 80
Rapssamen	22 —	Vorschuß	31 —
Hafer	14 70		

Düsseldorfer Volksbank. Düsseldorf, den 25. Juli 1879.

Wechsel-Course in Reichsmark.		Briefe.	Geld.
Amsterdam	k. S.	169,95	169,35
Rotterdam	2 M.	—	168,60
Brüssel	k. S.	81,05	80,65
Antwerpen	2 M.	—	80,35
London	k. S.	20,52	20,42
	2 M.	—	20,37
Paris	k. S.	81,05	80,65
	2 M.	—	80,40

Diskonto der Reichsbank 3%.

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
20-Frankenstücke	—	16,15
5 Frankenstücke	—	4,—
Sovereigns	—	20,30
Amerik. Coupons in Gold zahlbar	—	4,14
russ. Imperials	—	—

Civilstand

der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geboren. Den 18. Juli: Jos. Barbara, T. d. Drehers Leopold Schiffer, Brunnenstr. Den 19: Wilh. Arnold Ferd., S. d. Schuhm. Ferd. Hasenbring, Königsallee. — Theodore Frzk. Conradine, T. d. Schuhmachermstrs. Friedr. Hedler, Marienstr. Den 20.: Benjamin Ant. S. d. Gärtners Ant. Stefen, Suitbertusstraße. — Peter, S. d. Conduct. Arthur Schläger, Neustraße. — Joseph Arnold, S. d. Maurers Jos. Houben, Kronprinzenstraße. — Herm Jak., S. d Tgl. Herm. Robertz, Höhenstr. — Pet. Joh., S. d. Zimmerm. Christian Jacob, Martenstr. — Jos. Wilh, S. d. Fabrikarbeit. Wilhelm Bach, Erkratherstraße. — Agnes, T. d Gärtners Hrch. Esser, Hamm. — Pet. Hrch. Mich., S. d. Pflesterers Hrch. Birkhoven, Herzogstraße. — Wilh. Maria, T. d. Kaufm. Aug. Langensiepen, Schwanenmarkt. — Ant. Anna Maria, T. d. Schlossers Hrch. Schweitzer, Corneliusstr. — Josefine Joh. Ida, T d. Anstr. Franz Aretz, Wallstraße. — Karl Emil, S. d. Bäckers Aug. Kenntemich, Bahnstr. Den 22.: Maria, T. d. Fabrikarb. Wilhelm Ditgen, Kölnerstr. Den 23.: Anna Maria Magdalena, T. d. Tagel. Caspar Rund, Düsselthalerstraße. — Jos. Arnold, S. d. Vergolders Arnold Schmitz, Duisburgerstr. — Friedr. Theodor Maria, T. d. Bauunternehmers Anton Harte, Kirchplatz. — Emma Maria Johanna, T. d. Buchdruckers Phil. Culbart, Nethelstraße. Den 24.: Elis. Karol., T. d. Schmied. Jos. Hönkhaus, Kölnerstraße. — Hub. Pet. Franz, S. d. Maschinenschlossers Pet. Linnesch, Lindenstr. — Anna Christ. Maria, T. d. Bäckerm. Albert, Hammerschmidt, Bilkerstraße.

Gestorben. Den 19. Juli: Jos. Münchrath, 2 M. a., Blücherstr. — Maria Piel, 1 J. 8 M. a., Nordstr. — Wilh. Gärtner, 6 M. a., Brückenstr. Den 20.: Bertha Pfeiler geb. Buchwald, 59 J. a., Ehefr., Carlspl. — Karl Edeling, Bergmann, 63 J. a., Ehemann, Steinstr. 91. — Maria Gertrud Hagen geb. Spennrath, o. Gew., 71 J. a, Wwe., Volmerswertherstr. Den 21.: Friedr. Ernst Breuer, 2 J. 4 M. a., Kölnerstr. — Gustav Dienes, Conditor, 42 J. a., Ehem., Marienstr. — Stanley Mercer, 2 J. 3 M. a, Schadowstr. — Heinr. Jennessen, 5 M. a., Lieferg. Den 23.: Joh. Wilh. Forster, 2 J. 3 M. a., Bilkerallee. — Louise Wimmer, 8 J. a., Lierenfeld. Den 24.: Elise Woske, 4 M. a, Bolkerstr.

Bis zum 30. Juli d. J. wird die Liste der stimmfähigen Bürger der Stadtgemeinde Gerresheim im hiesigen Rathhause zur Einsicht offen gelegt.

Gerresheim, im Juli 1879.

Der Bürgermeister **Bender.**

Diejenigen Quartierträger hiesiger Gemeinde, welche ihre diesjährige, am 3. August hier eintreffende **Einquartierung** selbst zu tragen beabsichtigen, wollen mir dieses spätestens bis zum Schlusse dieses Monats mittheilen.

Rath, den 22. Juli 1879.

Der Vorsteher **C. Küpper.**

Zu Mitgliedern des Schulvorstandes der katholischen Volksschule zu **Gerresheim** habe ich den Rentner Peter Cluten, Kupferschläger Peter Thomas zu Gerresheim und den Oekonomen Jacob Heuwind zu Ludenberg auf die Dauer von 6 Jahren ernannt resp. wieder ernannt, was hierdurch den betreffenden Schulinteressenten zur Kenntniß gebracht wird.

Düsseldorf, den 18. Juli 1879.

Der Landrath.

J. V.: Der Regierungs-Assessor **Klausener.**

Rheinische Eisenbahn.

Zur Ueberführung der Grafenberger Chaussee am Wehrhahn bei Düsseldorf sollen vergeben werden:

1. Die Ausführung der Erd- und Maurer-Arbeiten,
2. Die Lieferung von 100 Mille Ziegelsteine,
3. Die Lieferung von 1800 Scheffel Wasserkalk,
4. Die Lieferung von 76 Cbm. Niedermend. Werksteinen und
5. Die Lieferung von 40 laufende M. Rinnsteine.

Die der Ausführung zu Grunde liegenden Bedingungen, Massen- u. Preis Verzeichnisse und Zeichnungen können auf dem hiesigen Abtheilungs-Büreau eingesehen auch mit Ausnahme der letztern gegen Copialgebühren bezogen werden. Verschlossene Offerten mit entsprechender Aufschrift sind mir bis zum 31. d. M. franco einzureichen.

Düsseldorf, den 23. Juli 1879.

Der Abtheilungs-Baumeister:

682 **Schwarz.**

Eintragungen in das Handelsregister.

Juli 15 Bei der Firma „Joseph Hosterbach" in Düsseldorf hat Theodor Hosterbach Prokura erhalten.

Juli 16 Die Firma „A. Steinberg u. Becker" in Leichlingen ist erloschen.

Juli 16. Neue Firma „Albert Steinberg u. Co." in Schlebusch.

Juli 18. Firma „Moritz Cohen" in Düsseldorf.

Juli 21. Firma „Theodor Mangold" in Düsseldorf.

Eheverträge.

Juli 15. Ludwig Ewald Goldhorn und Henriette Siebel, beide in Düsseldorf, haben die Gütergemeinschaft auf die Errungenschaft beschränkt.

Juli 18 Peter Franz August Schiffer u. Caroline Immerath, beide in Düsseldorf, haben vollständige Gütertrennung vereinbart.

Köln-Mindener Eisenbahn.

Zum Bau der Ueberführung über die Grafenberger Chaussee hierselbst soll die erforderlichen Maurer- und Erdarbeiten an den Mindestfordernden vergeben werden. Reflectirende wollen ihre Offerten bis zum 3. August cr. an den Unterzeichneten eingeben, in diesen Büreau auch die Zeichnungen und Bedingungen eingesehen resp. gegen Erstattung der Copialien bezogen werden können.

Düsseldorf, den 22. Juli 1879.

Der Betriebs Inspector

704 **du Plat.**

Gras-Verkauf zu Unterbach.

Am Dienstag, 5. August c., Nachmittags 3 Uhr, sollen beim Wirthe Jos. Spinnrock zu Unterbach, die zum Haus Unterbach gehörigen Wiesen öffentlich meistbietend gegen Bürgschaft auf Credit verkauft werden.

Nähere Auskunft ertheilt

Verwalter **Schmitz**, Rothenbergerhof bei Station Gerresheim. 744

Dünger-Verkauf.

Am Sonnabend, 26. ds. Mts., Nachmittags 5½ Uhr, soll die Unterlage der 1. Escadron 2. Westfälischen Husaren-Regiments Nr. 11 öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung auf dem kleinen Hofe der 1. Escadron verkauft werden.

Commando der 1. Escadron 2. Westf. Hus.-Regts. Nr. 11.

Von der Reise zurückgekehrt. 752

Dr. v. Kühlwetter.

2 Schuhmachergesellen gesucht. **Joh. Hub. Schillings,** Oberbilk.

Uhrmacherlehrling gesucht bei **C. Pretz**, Casernenst. 63. 688

Ein Schmied

findet bei uns dauernde Beschäftigung. **Röhren-Walzwerk** in Benrath. 701

Ein Viehwärter sofort gesucht. Näh. in d. Exp. ds. Bl. 721

Eine kinderl. Wittwe sucht Kunden zum Waschen und Putzen Näheres Oststraße 57.

Ein br. Mädchen mit guten Zeugnissen sucht Stelle für Küche und Hausarbeit. Näh. Wallstr. 43.

Ein ordentliches

Mädchen

mit guten Zeugnissen für Küche u. Hausarbeit gesucht. Näheres in der Exp. d. Bl. 747

Maschinennäherinnen

gesucht Näh. Oberbilker Allee 159.

Ein Mädchen für leichte Arbeit gesucht. Ratingerstraße 20.

Ein Mädchen von 14—15 Jahren zu ein. Kinde ges. Bergerstr. 29.

Ein erfahrenes auswärtiges

Kindermädchen

per September gesucht. 741 Cavalleriestraße 6

Ein junges Mädchen

in die Lehre in einem feinen Geschäfte gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes. 746

Maschinennäherinnen in und außer dem Hause gesucht. Corsetfabrik **F. Wolf,** Alexanderstraße 20.

Gras-Verkauf

zu Angermund.

Der diesjährige Graswuchs von
36 Morgen im Bohnenbanden,
4 Morgen im Steinwegsbanden,
11 Morgen im Calcumerbanden
wird am

Montag, den 28. Juli d. J.,
Nachmittags 3 Uhr,
im Saale der Wittwe Perpeet zu Angermund
in Parzellen auf Credit versteigert.

Heltorf, den 10. Juli 1879.

Der Gräflich von Spee'sche Rentmeister:
Berenbrok.

571

Zu Anfang August wird gesucht ein Küchenmädchen, welches selbständig kochen k., u ein Zweitm. Gute Zeugn. erf. Offst. 10oa. 706

Ein braves kathol. Mädchen, in allen häusl. Arbeiten erfahren und am liebsten vom Lande, wird gesucht. N in d. Exp. d. Bl. 667

Mädchen für halbe Tage gesucht. 698 Fürstenwall 115.

Lehrmädchen
für ein hiesiges Manufacturwaaren-Geschäft gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes. 648

Ein junges Mädchen aus guter Familie sucht zu ihrer Ausbildung Stelle zur Stütze der Hausfr. Salair wird nicht beanspr. Off. u. R. 100 postlagernd Oberhausen. 748

---

1 Etage m. Wasserleit. u. Bleiche zu verm. Derendorferst. 87. 770

Ein hübsches Speicherzimmer an eine zuverlässige Person zu vermiethen; im Hause selbst ist Arbeit. 753 Klosterstraße 67.

Neustr. 37 2 Zimmer zu verm. Näheres Feldstraße 77. 769

Stallung und Remise
nebst Wohnung, für Hauderer und Fuhrleute geeignet, zu vermiethen Näh. Kirchplatz 7, 1. Etage. 678

Zu verkaufen
im südl. Stadttheil ein herrschaftl. zweistöckiges Eckhaus in gesunder und freundlicher Lage, nahe am Cöln-Mindener Bahnhofe und den neuen Anlagen, 11 Fenster Front mit Balkon und 21 Zimmer, 4 Mansarden, 2 Trockenspeicher, Gas- und Wasserleitung, Waterklosets, Hofraum, Bleichplatz 2c. 2c., ist krankheitshalber für den wohlfeilen aber festen Preis von 10,000 Thlr. zu kaufen. (Selbstkostenpreis 17750 Thlr.) 691
Näheres Blumenstr. 3, 2. Etage.

Ein großer
Kühlapparat
zu verkaufen bei **F. Thomas,**
661 Grafenberg.

Mehrere neue Sophas billig zu verkaufen. Thalstr. 10. 663

Auszuleihen
auf gute Sicherheit 1500, 1000 u. 800 Thlr. 692
Näheres Blumenstr. 3, 2. Etage.

Ein Ziegelnachpflug gesucht Näh. in der Exp. d. Bl. 638

Ein starkes frommes
Wagenpferd,
zu kaufen gesucht bei **C. Wagner,**
764 Kasernenstraße 57.

Gebraucht. Werkzeug für Kupfer- Blechschmiede u. Gasrohrleger ist bill. zu kauf. N. in d. Exp. 766

Ein **Packet-Rollwagen**, ganz neu, mit Patentfedern u. Achsen, sehr geeignet für Fabrikgeschäfte und Destillateure, soll Freitag, Morgens 11 Uhr, auf dem Burgplatze hierselbst verkauft werden.

Ein Kapital von 2500 Thlr., 2. Hypothek gegen doppelte Sicherheit sofort zu leihen gesucht.
751 Flingerstraße 27.

A. Schmincke,
Klaviermacher, 276
Königsallee 28 neben dem Telegraphenamt, empfiehlt sich im **Stimmen u. Repariren** der Klaviere.

Caspar Müller,
Klempnermeister,
768 Feldstraße 77.

5% **Rheinische Eisenbahn-Priorit.**
I., II. III. Emission müssen bis 31. Juli cr. convertirt werden da solche sonst nur mit 100% (jetziger Cours 102%) p. 31. Dezbr. cr. gekündigt sind. Den Verkauf oder die Convertirung besorgt prompt und billigst
Isidor Scherbel,
760 Bankgeschäft,
Königsplatz 9.

Kleiderhandlung
Ph. Kaufmann,
50 Flingerstraße 50,
sollen von heute zu folgenden Preisen verkauft werden:

Engl. Lederhosen von 24 Sgr. an.			
Ganz schwere Lederhosen von 1 Thlr. 15 Sgr.			
Knabenhosen von	10	Sgr.	an.
Arbeitsröcke	„ 28	„	
Kasinethosen	„ 25	„	
Zwirnhosen	„ 22	„	
schwarz weiß carr.	„ 20	„	
Baumw. Hosen	„ 15	„	
Hemden & Blousen	12	„	
Kinder-Anzüge, von	25	„	
Drellhosen	„ 15	„	

Röcke in Bukskin und Tuch sowie Hosen und Westen zu jedem annehmbaren Preise. 376

G. L. Daube & Co.
Central-Annoncen-Expedition
der deutschen und ausländischen Zeitungen in Bonn, Elberfeld, Köln sowie in allen übrigen größeren Städten des In- u. Auslandes befördern Annoncen in allen Zeitungen, Fachzeitschriften 2c. des In- und Auslandes. Prompte und billige Bedienung. Größere Aufträge mit hohem Rabatt. Ausführliche Zeitungs Cataloge, ebenso unsere Musterbogen der zweckmäßigsten Annoncen-Modelle, aus welchen der Inserent ersehen kann, wie man am besten und billigsten inserirt, stehen gratis und franco zu Diensten.
Auch empfehlen wir unser Institut für das Anschlagen von Affichen und das Aufhängen von Empfehlungstafeln in allen Städten des In- und Auslandes, worüber gleichfalls specielle Verzeichnisse gratis und franco versandt werden.

Elisabethstr. 29 sind, ein prachtv. Tafelklavier zu 2/5 des Kostenpr., ein Sopha, sowie verschied. Mobilien zu verkaufen. 620

Gottf. Bollig,
Juwelier,
23 Mittelstraße 23,
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in
Juwelen,
Gold- und Silberwaaren
zu den billigsten aber festen Preisen.
Altes Gold und Süber wird zum höchsten Werthe angekauft sowie alle Reparaturen schnell und sauber ausgeführt. 656

Sarg-Magazin
August Salm,
851 Andreasstraße Nr. 7.

Zur Eröffnung meiner neu erbauten Kegelbahn findet **Sonntag, den 27. cr., Nachmittags 4 Uhr:**
Großes
Preis-Kegeln
statt, wozu freundlichst einladet
Joh. Habermann, Flehe.

Ein Medaillon mit Photographie vom Bilker Kirchhof bis zur Elisabethstraße verloren. Wiederbringer erhält Belohn. in d. Exp.

Verlag von Friedrich Pustet in Regensburg.

Deutscher Hausschatz,
in Wort und Bild.
Illustrirte katholische Zeitschrift.
V. Jahrgang 1879.
Ausgabe in Wochennummern pr. Quartal 1 M. 80 Pf.
Ausgabe in 18 Heften à Heft 40 Pf.
Größte, schönste, reichhaltigst illustrirte und billigste katholische Zeitschrift.
Als Prämie erhalten die geehrten Abonnenten den schönen Oelfarbendruck:
„Calvariengruppe“.
Nach dem Originalgemälde des Prof. J. Klein in Wien.
(44 Centimeter hoch — 31 Centimeter breit.)
Nachzahlungspreis 1 M. 20 Pfg.
Abonnement bei allen Buchhandlungen und Post-Zeitungs-Expeditionen.

Soeben ist das 15. Heft erschienen. Text: Unter der Knute. Von Alexander de Lamothe (Fortsetzung und Schluß) — Sonntagsfrühe. Gedicht von Franz Alfred Muth. — Unter Würgern. Abenteuer aus der Sahara von Karl May. (Fortsetzung.) — Berliner Chronik. Von Dr. X — Nordenskjöld's Fahrt durch das nördliche Eismeer in die Beringsstraße. — Die Herren Watzel und Pratzel. Eine humoristische Jubelfeier-Reminiscenz-Novelle v. Adolf Schirmer. — Die katholischen Studentenvereine Deutschlands. Von Dr. C. Th. Zingeler. — Mahnung. Gedicht von W. Molmari. — Bilder aus Oesterreich. V. Der Achensee in Tyrol. — Tod des Prinzen Napoleon. — Allerlei. — Dazu zahlreiche **Illustrationen.**

Im Commissions-Verlag der **Germania,** Aktien-Gesellschaft für Verlag und Druckerei in **Berlin** ist erschienen und von dieser, sowie durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Rosenblätter,
Monatszettel für die Vereine des Lebendigen Rosenkranzes.
Mit hoher geistlicher Approbation und Gutheißung des obersten Direktors des Lebendigen Rosenkranzes.
Dieselben werden am 20. jeden Monates in Heften von 15 Geheimnißzetteln ausgegeben.
Abonnementspreis pro 1879: 1 Mark. 398

St. Seb.-Schützenverein, Bilk,
2. Compagnie.
Unserm allverehrten Hauptmann
Jakob Leufen
zu seinem heutigen Namenstage
die innigsten & herzlichsten Glückwünsche.
Gewidmet von den Mitgliedern der Compagnie.

Patent-Kaiser-Lampe,
Ohne Cylinder! Keine Explosion!

Diese neue **Petroleumlampe** verbrennt mit geruchloser weißer Flamme trotz ihrer außerordentlichen Leuchtkraft nur **für einen Pfennig** Petroleum pro Stunde, während eine Gasflamme 4—5 Pfg. pro Stunde kostet. **Die Kaiserlampe** ist daher das zweckmäßigste und billigste Beleuchtungsmittel für **Restaurants, Gartenlokale, Fabriken, Treppenhäuser, Comptoire 2c.** — Für **Wohnzimmer** wird ein angenehmes mildes Licht durch den matt geschliffenen Illuminator erzeugt. Die **Kaiserlampe** läßt sich mit Leichtigkeit auf jedem vorh. Gasarme, auf jeder Lampe anbringen, **ohne daß die bisherigen Einrichtungen irgend einer Aenderung bedürfen.** Die Anschaffungskosten werden durch die Preisdifferenz des Beleuchtungsmaterials in **einem** Monat verdient. Gebrauchsanweisung unentgeltlich.
Preis einer Tischlampe je nach der Größe, 6 M. 50 Pfg., 7 M. 50 Pfg. und 8 M. 50 Pfg. (per Post in Kiste verpackt, je 75 Pfg. mehr.) Preis für einen Aufsatz auf Gasarm 7 M., 7 M. 50 Pfg und 8 M., (per Post, in Kiste verpackt, je 75 Pfg. mehr).
Versandt einzelner Lampen nach auswärts nur gegen vorh. Einsendung des Betrages oder Nachnahme.
Alleinverkauf für die Rheinprovinz bei **Paul Ehrlich in Köln a. Rh.,** Augustinerbogen Nr. 7 an der Hochstraße.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.
Der Verkauf dieser Lampen eignet sich für jeden thätigen Geschäftsmann, wenn er auch nicht Lampenhändler ist.

Ueber die **P. Kneifel'sche Haar-Tinktur**
gegen krankhaftes Ausfallen der Kopfhaare so wie angehende Kahlheit ist das zweifellos wirksamste, **wo nicht einzige sichere Mittel** die obige ärztliche auf das Wärmste empfohlene amtlich geprüfte Tinktur; daß aber selbst langjährig Kahlköpfige durch dieselbe ihr Haar wieder erhielten, ist selbst durch amtlich beglaubigte Zeugnisse zweifellos erwiesen, deren verschiedene einzusehen sind an der Verkaufsstelle in Düsseldorf bei **Chr. Bertram, Kgl. Hofl.,** Bolkerstr. 5. Preis pro Flasche 1, 2 und 3 Mark. 447

Fallaments-Verkauf.
Am Dienstag, den 29. Juli d. J.,
sollen die nachbezeichneten, zur Fallitmasse von A. Luckau gehörigen Gegenstände öffentlich meistbietend versteigert werden und zwar:

a. **Nachmittags um 3 Uhr,** in dem Hause Königsplatz Nr. 8, ein feuerfester Geldschrank, ein Tisch mit Aufsatz, ein Schreibpult, ein kleiner Tisch, ein Papierkorb;
b. **Nachmittags um 4 Uhr,** auf dem Bauplatz an der Duisburger- und Feldstraße, 5 Leitern, Dielen, Bretter, eine Partie Gerüststämme, Hebel, Bogen, alte Hausteine, Thüren, Fenstergewände, Schlagläden, Rahmen, Latten, Kübel, altes Holz und sonstiges Baugeräthe.

Der Handelsgerichts-Secretair:
Engels.
763

Ein braves kath. Mädchen sucht Stelle für alle häusliche Arbeiten. Thalstraße 89.

Ein braves ordentl. Mädchen s. Stelle f. alle häusl. Arbeiten oder auch bei Kindern. Cölnerstr. 289.

Unserm werthen Stammwirthen, dem dickbäuchigen Herrn

Jakob Hannemann,
5 Kurzestraße 5,
bringen zum heutigen Namensfeste die besten **Glückwünsche** dar:
L. M., F. L., F. H., T. K., C. St. & W.

Vivat Jakobus!
Unsern allverehrten Mitgliedern der 2. Comp. des St. Seb.-Schützen-Vereins zu Oberbilk, Herrn
JakobusChristoforusSeul,
Jakob Peters,
Jakob Fischer,
Jakob Lützenkirchen,
J. R . . . .
Zu ihrem heutigen Namensfeste wünschen wir euch das allerbeste, Morgen Abend Heinrich und Jakobus all, zur Versammlung im Vereins-Lokal.

Unserm allverehrten Hauptmann Herrn
Jakob Kuppertz
der 7 Comp. des St. Sebastianus-Schützenvereins zu Oberbilk die
herzlichsten Glückwünsche
zu seinem heutigen Namenstage.

So oft beim Tuppen Du hast geputzt,
Bei sechs und sechszig hast gedeckt,
Beim Billard Du die Queu links benutzt,
So oft beim Kegeln Du hast alle neun geweckt,
So lange führe mit Genie
Die 7. Compagnie.

Spel mol Fis-moll.

Rather Kirmes.
Sonntag, den 27., Montag, den 28. u. Dienstag, den 29. Juli
findet in meinem großen Zelte
Ball
statt. Für gute Weine und der Saison angemessene Speisen, junge Hahnen 2c. ist bestens gesorgt.
Es ladet freundlichst ein
Adam Helligrath
774 am Opferhaus.

Unserm lieben Cassirer, Hrn.
Jakob Peters
die herzlichsten
Glück- und Segenswünsche
zum heutigen Namensfeste.
Von den Mitgliedern d. Männer-Gesang-Vereins Loreley und der XV. Compagnie des St. Sebasttanus-Schützen-Vereins.

Rather Kirmes.
An den 3 Kirmestagen findet beim Unterzeichneten in seinem Zelte
BALL
statt. Das Zelt steht unmittelbar am Rhein. Bahnhof, Station Rath.
Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Getränke nach Belieben. Es ladet ergebenst ein
762 **Peter Dunkel.**

Dr. J. Fleischhauer
verlegte seine Wohnung von Schadowstraße nach
Königsplatz 19.
Sprechstunden Morgens von 1/29 bis 1/211 Uhr, Nachmittags von 3 bis 5 Uhr. 739

Tuche & Bukskins
in neuesten Mustern empfiehlt zu billigen Preisen en gros & en detail.
Gustav Schmachtenberg,
823 Kreuzstraße 63.

Unserm allverehrten Präses, dem hochw. Herrn Kaplan
JakobSpickernagel
die aufrichtigsten
Glück- & Segenswünsche
zu seinem heutigen Namensfeste.
Gewidmet von den Mitgliedern des kath. Gesellen-Vereins.

Zum frohen Namensfeste des Herrn
Jakob Deußen,
Zollstraße 9,
bringen die herzlichsten **Glückwünsche** dar:
J. G. & Fr.

Unserm allverehrten Chef
Jakob Kronenberg
und sämmtlichen Jakobs des Vereins die
herzlichsten Glückwünsche
zu ihrem heutigen Namenstage.

So viel Kugeln Du verschossen,
So viel Bier Du hast versoffen
So viel' Jahr führe mit Genie
Als Chef unsere Compagnie.
Dies wünschen wir von Herzen rei
Der ganze Bilker Krieger-Verein

Eine goldene Damenuhr gefunden Näh. in der Exp. ds. Bl. 73

Heimwärts zieht mein Geist so gern
Manchen Tag in stiller Ruh,
Einsam seh ich aus der Ferne
Heut dem frohen Feste zu.

Doch im Geiste will ich weilen
In der Lieben, Theuern Kreis,
Darum lies aus diesen Zeilen
Meine Herzenswünsche heiß.

Gottes süßer Friede dringe
Heut' für immer in Dein Herz;
Was dann auch die Zeit Dir bringe
Trost wird Dir in jedem Schmerz

Sieh, das ist mein Wunsch aus allen
Einen andern hab' ich nicht.
Mög' er Gott und Dir gefallen,
Führt er doch zum ew'gen Licht

Lokal-Fahrt
zwischen
Uerdingen & Düsseldorf,
vom 4. Mai 1879 ab.
An den Wochentagen:

Zu Berg:

	Mrg U.M	Nch. U.M	Ab U.
Von Uerdingen	5 40	1 —	5 5
V. Kaiserswerth	6 30	1 50	6 4
„ Langst . .	6 40	2 —	6 5
In Düsseldorf	7 50	3 —	7 5

Zu Thal:

V. Düsseldorf .	1130	3 —	8 —
„ Langst . .	1205	3 35	8 3
„ Kaiserswerth	1210	3 40	8 4
In Uerdingen	1250	4 20	9 2

An Sonn- und Feiertagen:
Zu Berg:

	Mrg	Nm.	Ab
V. Uerdingen .	7 40	1240	5 5
„ Kaiserswerth .	8 30	1 30	6 4
„ Langst . . .	8 40	1 40	6 5
In Düsseldorf .	9 40	2 40	7 5

Zu Thal:

V. Düsseldorf . .	10—	3 —	8 —
„ Langst . . .	1035	3 35	8 3
„ Kaiserswerth .	1040	3 40	8 4
In Uerdingen .	1120	4 20	9 2

In Rheinheim, Münchenwer und Stockum sind Landungsbrücke

Jeden ersten Mittwoch im Mon wird nicht gefahren.

F. Segermann.